



Evang.-Luth.Kirchengemeinde Philippuskirche Markt Schwaben

Reformationstag
31.10.2021

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser, hier die Predigt zu 31.10.2021 für alle, die nicht zur Kirche kommen können oder möchten.

Bleiben Sie behütet von unserem Gott. Ihr Karl-Heinz Fuchs

Predigten zum Anhören finden Sie auf der Homepage.

www.marktschwaben-evangelisch.de Hier auch viele Informationen und Links zu aktuellen Angeboten. Zu dieser Predigt keine Aufnahme.

Ein fröhlicher Christenmensch

Liebe Gemeinde, wie kann ich ein fröhlicher Christ sein? Wie kann ich meinen Glauben so leben, dass der mich fröhlich sein lässt und andere inspiriert?

Darum geht es für mich, wenn wir heute an Luther denken, an die Reformation und an das, was unseren evangelischen Glauben ausmacht. Wie kann ich ein fröhlicher, zuversichtlicher und engagierter Mensch sein, Sie, Ihr, ich, wir alle. Warum ist es schön zur Gemeinde Jesu gehören und sich dabei besonders auf das zu beziehen, was Luther vor 500 Jahren für sich und für uns alle entdeckt hat? Diese Überlegungen bewegen mich, wenn ich die Worte bedenke, die für heute vorgesehen sind.

Galater 5,1-6: Freiheit in Christus

1 Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

2 Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen.

3 Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist.

4 Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen.

5 Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen.

6 Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Zur Freiheit berufen - Paulus

Wie und warum kann ich ein fröhlicher Christ und eine fröhliche Christin sein?

In Galatien, mitten in der heutigen Türkei, lebten die Galater. Mit ihnen hat es Paulus nicht einfach. So ist sein Brief an diese Gemeinde ganz anders geschrieben als alle uns überlieferten Paulus-Briefe.

Ich möchte mich freilich aber jetzt nicht lange bei den Umständen in Galatien aufhalten. Nur so viel: In den Worten des Paulus geht es um die Beschneidung.

Nicht um die Art von Beschneidung, die bis heute Mädchen und Frau in Regionen Afrikas erleiden müssen und die meines Erachtens zu Recht bekämpft, weil noch Kinder sehr Schlimmes erfahren und für ihr Leben verstümmelt werden.

Es geht um die Beschneidung, die damals bei den Juden war und noch heute ist. Männliche Kinder werden beschnitten und gehören so zum Judentum. Mädchen werden nicht beschnitten. Unter den Jesus-Anhängern tauchte nun die Frage auf: Muss ein Mann beschnitten werden, wenn er Christ werden möchte oder reicht die Taufe aus?

Ein Heide, wie man Nicht-Juden auch nennt, muss nicht zuerst Jude. Dafür hat sich Paulus, der Jude war, gegen andere sogenannte Judenchristen eingesetzt.

Da schreibt nun Paulus: "Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen."

Es kommt also nicht auf die Beschneidung und auf die Einhaltung anderer jüdischer Gesetze an. Allein Christus zählt. Solus Christus, hat Luther formuliert.

Allein die Taufe und das Vertrauen in die Liebe Gottes, wie sie sich uns in Jesus zeigt, die zählt. So sind wir frei von allen Vorschriften im Blick auf Gott. Die Liebe Gottes in Jesus, in seinem Leben, in seinem Leiden und in seinem Auferstehen zeigt uns, dass wir Gottes geliebte Geschöpfe sind.

So kann Paulus ein fröhlicher Christ sein! Kein Gesetz der Beschneidung und keines der 613 jüdischen Vorschriften spielen da irgendeine Rolle.

Zur Freiheit berufen - Luther

Auch für Martin Luther wird dieser Satz eine wichtige Erkenntnis.

"Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!"

Ihm ging es nicht um die Beschneidung und die Gesetze des Judentums.

Seine Frage war: Wie kriege ich einen gnädigen Gott? Welche Vorschriften muss ich erfüllen, welche Leistungen muss ich erbringen, damit Gottes Liebe mir gilt?

Zu Luthers Zeiten hat der Ablass eine große Rolle gespielt. Dabei ging es nicht um die Vergebung an sich, sondern dass nach damaligem Glauben zwischen unserem Leben auf dieser Erde und dem Ankommen im Himmel Gottes noch eine Fegefeuer dazwischen geschaltet ist.

Je nach Lebenswandel muss jemand eine kürzere oder längere Zeit im Fegefeuer abbüßen. Wer also im Fegefeuer landet, kommt in den Himmel. Er kann aber mit Ablass-Scheinen für Spenden und guten Werken die Zeit im Himmel verkürzen.

Ganz hat die katholische Kirche den Ablass bis heute nicht abgeschafft, aber diese damalige Lehre wird nicht mehr betont.

"Zur Freiheit hat uns Christus befreit! An diesen Satz hat sich unser gehalten und in seiner berühmten Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen formuliert:

"Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan."

Frei hat sich Luther gefühlt von allem Druck, sich mit Ablass vom Fegefeuer erkaufen zu müssen. Frei war er, weil er aus der Liebe Gottes heraus leben konnte.

Er konnte hören: Ich bin geliebt von Gott und sehe das in den offenen Armen Jesu am Kreuz, in Jesu Leben für uns, in seinen Worten und Taten, in seinen Geschichten, in seinem Begleiten von Menschen.

Ich bin geliebt - und ich muss mir hier nichts verdienen. Ich muss keine Leistungen erbringen, sondern nur vertrauen, dass Gottes Liebe in Jesus Christus auch mir gilt. Allein der Glauben an Jesus zählt. Sola fide, allein der Glauben, solus Christus, allein Christus.

Ich bin geliebt und frei, das lese ich in der Bibel. Darum sola scriptura, allein die Schrift und keine Vorschriften neben ihr. Niemand kann mir hier eine Vorschrift machen, die ich erfüllen muss.

Zur Freiheit berufen - auch wir

"Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Und:

"Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan."

Diese Sätze können auch wir heute hören. Wir müssen für uns weder mit Beschneidung noch mit Ablass kämpfen.

Uns können andere Fragen bedrücken und Angst machen. Auch hier können wir zunächst hören: Unser Glaube schenkt uns Freiheit und die Liebe unseres Gottes als erstes.

Welche Gesetze und welche Maßstäbe zählen bei uns? Wir müssen etwas leisten und leisten können vom Kleinkind bis zur Seniorin.

Wer nichts leistet, ist nichts wert. Wer mehr leistet, steht vor den anderen, die das nicht können oder wollen. Wir müssen gut aussehen und attraktiv sein, gleich welchen Alters. Wir müssen so auftreten können, dass wir Lob und Anerkennung ernten können. Wir müssen uns den gängigen Meinungen anpassen, sonst können wir uns als Außenseiter und ungeliebt fühlen.

Wir müssen mithalten können in den sozialen Medien, notfalls mit fake news.

Und wer die Maßstäbe nicht erfüllen kann, der ist ein Looser. Wir müssen und müssen und ... viele moderne Beschneidungen und Ablässe lassen sich finden für unser Zusammenleben.

Dagegen schreibt Paulus an: "Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

Du bist geliebt von Gott in diesem Leben und über dieses Leben hinaus. Halte dich daran!

Und so kannst Du ein fröhlicher Christ und ein fröhlicher Mensch sein!

Freiheit - gebunden an Gottes Liebe

Die Freiheit, die uns der Glaube schenkt, hat allerdings ihre Grenze, nämlich die Liebe Gottes, wie sie Jesus gelebt hat. Nicht alles zu tun und zulassen ist uns erlaubt.

Mit den Worten des Paulus: "Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist."

Oder mit Luther und dem 2.Satz aus der Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen:

"Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan."

Liebe üben, sich für ein gutes Miteinander einsetzen, unsere Umwelt und unsere Mitwelt im Blick zu haben - das ist unser Auftrag, nicht um uns Gottes Liebe zu verdienen, sondern um sie weiterzugeben!

Ein fröhlicher Christenmensch kann sich so fröhlich und mutig einsetzen und seinen Glauben durch die Liebe tätig werden lassen.

Liebe - auch gegen Widerstände

Den Glauben leben - das kann von vielen gerne gesehen und akzeptiert werden. Denn so fördern wir ein gutes und fröhliches Miteinander. Doch dass dieses Leben des Glaubens auch gegen Widerstände kämpfen muss, haben Jesus und Paulus, Luther und viele andere erfahren.

So müssen wir uns nicht wundern, wenn auch wir Widerspruch ernten und nicht von allen geliebt und geschätzt werden.

Wer für Benachteiligte die Stimme erhebt, der muss damit rechnen, dass nicht alle Beifall klatschen. Wer sich dafür einsetzt, dass Flüchtlinge nicht im Mittelmeer ertrinken müssen, der erntet Widerspruch, auch unser Bischof. Wer gegen antisemitische Tendenzen Kritik äußert, der muss mit Angriffen von rechtsradikaler Seite rechnen. Wer sich für ein gerechtes Miteinander im Heiligen Land einsetzt und dabei es wagt, die israelische Siedlungspolitik zu kritisieren, der wird schnell als Antisemit bezeichnet. Und wer in diesen Tagen für eine faire, weltweite Verteilung der Impfstoffe gegen Covid-19 sich engagiert, weil so weltweit Menschen geschützt und wir hier vor gefährlichen Mutationen bewahrt werden, auch der erfährt nicht nur Zustimmung von allen Seiten.

Liebe - auch mit Fehlern und Irrtümern

Zu unserem Leben als fröhliche Christinnen und Christen gehört auch das Fehlermachen: Sündige tapfer! hat Luther gesagt, und auch: Der alte, sündige Adam muss täglich ersäuft werden. Damit ist nicht gesagt, dass Fehler und Schuld verharmlost wird! Sie muss beim Namen ge-

nannt werden. Und leider geschah und geschieht auch im Namen des Glaubens, der Kirchen und des Christentums viel Schlimmes.

Darum treten viele aus den Kirchen aus, auch junge, auch aus unserer evangelischen Kirche. Wir schreiben sie an. In diesen Tagen hat mir eine Frau ausführlich geantwortet. Schlimmes, was in den Kirchen geschah und wie sich Amtsträger verhielten, haben sie bewogen, auszutreten.- Ich kann dieses Schlimme nicht klein reden. Es ist leider da. Ich hoffe, dass mein Versagen nicht dazu beiträgt, dass Menschen enttäuscht von der Kirche sind.

Zugleich möchte ich betonen: Wir können fröhliche Christenmenschen sein, nicht weil wir vorbildlich leben, sondern weil wir trotz aller Fehler und Schuld von Gott geliebt sind.

Glaube und Liebe - in der Gemeinde

Die aus der Kirche Austretende hat mir sinngemäß auch geschrieben: "Ich glaube weiter an Gott, dazu brauche ich keine Kirche."

Diesen Gedanken haben viele und können wir alle vielleicht zunächst zustimmen.

Die Bibel lesen kann jeder, von Jesus etwas hören und für sich bedenken, da gibt es viele Möglichkeiten, wozu da eine Kirche mit sündigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die nur schlechte Vorbilder sind?

Doch wie soll der Glaube dann weitergegeben werden? Wären wir Christinnen und Christen, hätte es nicht über die Jahrhunderte Kirchen und Gemeinden gegeben, die fröhlich ihren Glauben in guten wie in schweren Zeiten gelebt haben? Für viele ist die Musik eine wichtige Botschafterin des Glaubens. Hätten Bach oder Mozart, Haydn oder Schütz die wunderbaren Werke schreiben können ohne die Kirchen, die den Glauben weitergetragen und dann auch zur Auf-
führung der Werke beigetragen haben? Gäbe es die kirchlichen Chöre, Knabenchöre und Erwachsenen-
chöre, Orchester und Solisten ohne die Kirchen? Ich kann es mir kaum vorstellen. Leider war auch in diesen Chören schlimmer Missbrauch. Und doch konnten diese Chöre die frohe Botschaft weitergeben!

So ist für mich die christliche Gemeinde, auch unsere Gemeinde und unsere Philippuskirche ein wichtiges Glied dafür, dass ich und dass wir alle fröhliche Christinnen und Christen sein können!

Fröhliche Christen - als Beitrag für die Welt

Diese Absicht ist ganz weit weg von Abgrenzung von anderen und von Abwertung anderer.

Weder im Blick auf andere christliche Konfessionen noch im Blick auf andere Religionen und auf Menschen, die gar nicht glauben können oder wollen.

Im Brief der ausgetretenen Frau steht auch, dass christliche Mission Schlimmes angerichtet hat und wir endlich andere Religionen akzeptieren sollen. - Leider geschah auch in der Mission viel Schlimmes. Missionare sind mit den Kolonisatoren in fremde Länder eingezogen, nicht nur von Spanien aus, sondern auch von Deutschland aus. So kann in der Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte mit Namibia, Tansania oder Papua-Neuguinea, wie das in unserer Zeit geschieht, auch vom nicht-vorbildhaften Auftreten der Missionare, auch der Deutschen lesen. Die Schuld und das Versagen möchte ich nicht kleinreden. Sie sollen auch aufgedeckt und beim Namen genannt werden.

Und doch sehe trotz allem in diesen Tagen in den ehemaligen Missionsgebieten fröhliche Christenmenschen, die uns das Christsein vorleben. Ohne Mission kaum denkbar!

Die schwungvolle und berührende Gospelmusik, die viele heutzutage anspricht, wäre ohne Wirrnisse der Mission nicht denkbar, geprägt aus dem Zusammenkommen von afrikanischer und karibischer und vieler anderer Musik entstanden die Rhythmen und Melodien!

Und so können wir als Christen weltweit die Liebe Gottes in Jesus in die Vielfalt der Religionen einbringen und fröhlich bekennen und leben, was uns prägt.

Dabei soll unser erster und letzter Satz sein: Zur Freiheit hat uns Christus befreit. So kann unser Glaube in der Liebe tätig sein. Amen.